

Streit um die Preisfrage

Umweltminister Röttgen kritisiert steigende Stromtarife der Energiekonzerne. Die Ökobranche wehrt sich gegen Schwarzen Peter

Von Markus Balsler

München – Angst vor höheren Strompreisen? Von Bittelbrunn bis Welschingen hat Post von den Stadtwerken ihren Schrecken verloren. Vor ein paar Wochen schrieb das Unternehmen seinen Kunden nordöstlich des Bodensees einen Brief mit ein paar kargen Zeilen. „Wir können den Strompreis am 1. Januar wie folgt senken“, ließ Hubert Gnant von der Geschäftsführung wissen. Während Millionen deutscher Stromkunden in Berlin, Hamburg oder Rostock saftige Preiserhöhungen verkraften müssen, zahlt man im Badischen bald fünf Prozent weniger – dabei zählten die Stadtwerke bundesweit ohnehin schon zu den günstigen.

Die Stromrebellin aus Engen lassen eine ganze Branche auflaufen. Fast wie verabredet hatten in der vergangenen Woche wie so oft im Spätherbst 40 Energiekonzerne ganz andere Post verschickt. Die Strompreise würden im Januar um 14 Prozent steigen, verkündete zuerst die EWE in Oldenburg, Deutschlands fünftgrößter Versorger. Dann folgte Vattenfall. Ende der Woche standen 40 Firmennamen auf der Liste der Erhöher. Der Grund war immer der gleiche: steigende Netzkosten und der teure Ausbau der erneuerbaren Energien. Dabei hatte der

Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) den Kunden noch im Frühjahr für 2010 fallende Preise in Aussicht gestellt.

Warum die Stadtwerke in Engen können, was viele andere Topmanager nicht schaffen? Festgeschrieben Ziel seines Unternehmens sei es, den Bürgern möglichst preisgünstigen Strom anzubieten, sagt Stadtwerke-Manager Gnant. Auch das bringt seinem Unternehmen allerdings noch eine Gewinnmarge von vier bis fünf Prozent. Und: „Wir haben schon vor drei Jahren günstig Strom eingekauft“, sagt Gnant in der Zentrale an der Hauptstraße der 10 000-Einwohner-Gemeinde.

Die Stadtwerke aus Baden sind mit ihrem Vorstoß inzwischen nicht mehr allein. Laut dem Verbraucherportal Verivox senken mehr als 20 Anbieter zum Jahresanfang die Strompreise – und bringen die Branche damit in erhebliche Erklärungsnot. Sie machen deutlich, wie wegen der Versuch der Energiebranche ist, höhere Preise vor allem mit dem Ausbau des Ökostroms zu erklären. Denn anders als mancher Manager Glauben machen will, ist der Strompreis keine schicksalhafte Größe. Er hängt ab von geschickter Einkaufsstrategie und den eigenen Kosten der Konzerne.

Bundesumweltminister Norbert Röttgen (CDU) kritisiert die angekündigten Strompreiserhöhungen der Branche am Montag ungewöhnlich scharf. „Es ist falsch, erneuerbare Energien dafür verantwortlich zu machen“, sagte Röttgen der Welt. Richtig sei es, dass der Förderanteil der erneuerbaren Energien am Strompreis äußerst gering ist. „Für einen

„Erneuerbare Energien sind nicht die Kostentreiber beim Strom.“

vierköpfigen Haushalt macht das im nächsten Jahr 5,95 Euro an der Stromrechnung aus.“ Röttgen sieht die Hauptursache der geplanten Preiserhöhungen vor allem „im wirtschaftlichen Verhalten“ der Unternehmen selbst – und nicht in Gesetzesvorgaben. So würden nicht alle die gesunkenen Einkaufspreise an die Kunden weitergeben.

Ökostrom-Anbieter wollen den schwarzen Peter nicht auf sich sitzen lassen. „Die Begründung für Preiserhöhungen ist nicht akzeptabel. Erneuerbare Energien sind nicht die Kostentreiber“, sagte Björn Klusmann vom Branchenver-

band BEE am Montag. „Sie haben im Gegenteil einen kostensenkenden Effekt an der Strombörse.“ Dass der Ausbau der Erneuerbaren Energien nicht zum Nulltarif zu haben ist, räumt der Verband ein. Um knapp einen Cent werde die Kilowattstunde im kommenden Jahr teurer. Die meisten Stromanbieter erhöhten die Preise aber um mehrere Cent. „Dafür stehen wir nicht gerade“, sagt Klusmann.

Nach dem Erneuerbaren Energien-Gesetz (EEG) erfahren die Anbieter von Ökostrom in Deutschland eine Vorzugsbehandlung. Wind-, Wasser- und Solarstrom müssen vorrangig ins Netz eingespeist werden. Unabhängig von der Preisentwicklung an der Leipziger Strombörse EEX erhalten die Betreiber der Anlagen eine feste Vergütung. Die Gesamtsumme wird auf alle deutschen Stromrechnungen umgelegt. Zwar sind die Einspeisekosten von Ökostrom zuletzt tatsächlich deutlich gestiegen. Doch das hängt auch mit relativ niedrigen Preisen an der Leipziger Strombörse zusammen. Sind sie niedrig, ist die Differenz zu den garantierten Vergütungen für Strom aus Wind, Wasser und Sonne hoch – und diese Differenz zahlen die Stromkunden. Allerdings spricht ein niedriger Börsenpreis eher für fallende Strompreise als für steigende.